

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944**

71 (12.3.1944) Sonntag-Ausgabe





# Ein Leutnant und acht Mann

Von Kriegsberichterstatter Herbert Steinert

PK. Von einem Leutnant und einem Grenadier sei hier die Rede, die sich selbst bis zum Tode treu geliebt haben. Ihr tapferes Sterben sei geschildert, das vielen Kameraden die Kraft gab, Mitleid und Gefahren unerschrocken zu überwinden und unerschrocken hinzuzutreten. Ein gefallener Soldat schied aus der Welt, die Kraft des Kampfes, solange der Befehl immer wieder Soldaten zur Pflicht und Tat forderte. In einiger Kameradschaft sind die Gefallenen gegenwärtig. Das Grab mit dem schmucklosen Birkenkranz ist nur das unglückliche Mahnmal dafür, daß sich das Leben des Gefallenen in das Reich einer Idee erhob, aus der wir Lebende die Kraft schöpfen, Stürme, Not, Tücken und Witternis ungebrosen hinzunehmen.

Einmal dieses ewig leuchtenden Flammenzeichens auf den ehernen Gefäßstufen unseres Lebens ist der Tag, an dem das Volk seinen geliebten Helden gedenkt. Die würdevollen Stöße gegen die Welt, denen der Befehl mehr galt als die Not ihres Herzens, die sich selbst zu verteidigen bereit waren für die Zukunft und Freiheit aller.

Eine christliche Seele verbietet es den Soldaten, zu denen zu sprechen, die Gatten, Söhne, Brüder, die Mutter und die Schwester, die Heimat und alles verloren haben. Ein erbarmungsloses Ringen gegen den graulichen aller Feinde ist ihr Herz feinstatt geworden und sie haben es verlernen müssen, von Tränen und Trauer — dem unanbiederbaren Stumm, mit dem Menschen zu sprechen. Stumm, mit dem Kampf gegen den ewigen Feind geworden sind, reichen sie sich über alle Weiten hinweg die verhassten Hände und schließen mit der Heimat Hand in Hand unzertrennbar den eisernen Ring von Schweigen und Stolz, den wir um das große Ziel gelegt haben.

Hinter den Grenadieren knistert das Gebälk brennender Holzstämme. Nur die letzten beiden Kisten am Südbahnhof des Dorfes, wo die Grenadieren liegen, sind noch vom Feuer verschont geblieben. Ihre Feinde sind schon längst durchtrümmert und ein eiserner Nebel legt über die glasigen Kreuze. Kein Ding brennt mehr. In Stunden verweilten diesen Augen gegen eine wiesige Lebermacht waren die Verbundenen hierher geschleppt worden. Nun liegt der Tod des Ertrinkens neben ihnen.

Da kommt der Leutnant zu ihnen. Spricht ihnen Mut zu. Sein junger Mund, seine laute, so harten blauen Augen trösten, mildern, die ein Mädchen als wollte er sagen: „Morgen früh haue ich uns heraus, dann geht es uns wieder besser.“

Dann jagt er wieder hinaus. Leuchtpurgeschosse schießen an ihm vorbei. Jeder Sprung löst das Feuer des Feindes aus. Von allen Seiten. Hier kann sich kein Leben mehr behaupten. Die Grenadieren müssen es in Erklärer, hinter Schutze und in Schmelzen bergen. Hinter dem Schutt verstopft Balken läßt sich der Leutnant in Deckung fallen. In die Pfützen des durch den Brand geschmolzenen Schnees, Glutrot, wabbernd, schwebend ist die Luft. Der Leutnant läßt sich wieder Räfte, Räfte, noch den beidseitigen Qualm höflichender Rauchschwaden. Seine Hände trahlen sich um die Maschinenpistole. Wie um sich von einem juchzenden Druck zu befreien, jagt er einen kurzen Feuerstoß in die Nacht, in der ringsum nur Feinde sind. Dann starrt er wortlos in die Dunkelheit, hinauf zum kalten Himmel, an dem feingehobene die Sternbilder stehen.

Das war wohl das Ende? Das Ende? Nein! Noch lebte er und hatte seine Grenadieren um sich, wenn auch seit langem sich nicht mehr erklärte. Hand um der Waffe löste. Die Lage seiner Kompanie ist verarmt. Der Zusammenhang der Front zerrissen. Die Kompanie umgangen, eingekesselt. Panzerlos lag der ganze Tag über das feindliche Feuer der mütenden Angreifer auf seiner Kompanie, die sich in dem Dorf, einem Angelpunkt der Abwehrfront, eingekesselt hatte.

Als die Schatten der Nacht auf den Schnee gefallen waren, hatte der Leutnant den letzten Schuß an das Regiment zurückgegeben: „Wir kämpfen gegen eine Lebermacht! Punkt 7 Uhr zum Teil in Flammen.“ Die Antwort des Kommandeurs wurde bei der Kompanie nicht mehr empfangen. Ein Volkstreff hatte das Funkgerät vernichtet.

Wenn die Grenadieren das Ohr der Finsternis zuwenden, die sich gefährdend und lauernd um sie gelegt hat, vernahmen sie ein Schreien und Stampfen, der Wind trägt abge-

rißene Rufe und Waffengeräusche zu ihnen herüber als kündige er den Tod oder irgendeine jener unheimlichen Ueberreichungen an, die diese frohlockenden Nächte hier immer bereit halten. Ein und wieder steigt eine Leuchtkugel hoch. Bei den Grenadieren, wie bei den Volksgenossen. Wie eine erstarzte, tote Wundlandchaft liegen dann die Felder im gleißenden Licht.

Nach Mitternacht sind die Holzhäuser niedergebrennt. Nur noch Balken glühen. Ein eifriger Wind wirbelt Funken hoch. Einige Grenadieren fauern auf der heißen Asche, um die erstarzten Füße zu erwärmen.

Nach kommt der Morgen hoch. Hinter Nebeln und grauem Gewölke. Mit bleichen Gesichtern sehen sich die Grenadieren an. Der Leutnant sieht in ihnen eine qualende Unruhe. Sie wissen ja alle, daß sie eingeschlossen sind. Sie mühen zum letzten Male die Munition und stellen mit bedrückender Klarheit fest: Nur noch einen Angriff der Volksgenossen werden sie im Feuer niederhalten können. Beim nächsten Sturm des Gegners auf das Dorf bleiben nur noch die Kolben, das Seitengewehr und zwei Äxten mit Handgranaten.

Widerwillig nimmt die stumme Rufe ihre letzten Schatten weg, da tritt die Schicksalsstunde an den Leutnant und seine Kompanie. Unter wütendem Feuer greifen die Volksgenossen ohne Rücksicht auf Verluste von zwei Seiten an. Würgend ist der Druck ihrer Lebermacht. Jeder Grenadier fühlt seine eiserne Klammer. Die Lage wird kritisch: Nur noch einen Angriff der Volksgenossen werden sie im Feuer niederhalten können. Beim nächsten Sturm des Gegners auf das Dorf bleiben nur noch die Kolben, das Seitengewehr und zwei Äxten mit Handgranaten.

Um dem Verhängnis zu entgehen, legt der Leutnant alles auf eine Karte. Er läßt die Scherzvermündeten auf zwei Schritten verladen und befiehlt dem Feind, mit der Kompanie nach Süden über eine weisse Schneefläche einen nahen Wald zu erreichen, in dem noch deutsche Sicherungen liegen müßten. Der Leutnant selbst sammelt zwischen zwei Angriffen der Volksgenossen die schweren Waffen, die letzte Munition und acht freiwillige Grenadieren um sich. Unter selbem Feuerstoß dringt das Gros der Kompanie nach Süden aus, wobei die Volksgenossen in unüberwindlichem Ansturm mit Hurra aus ihrer Stellung geworfen werden. So gelang das Abweichen der Kompanie aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich. Dann war sie im Walde untergetaucht.

Für den Leutnant und seine acht Grenadiere aber gibt es keine Rettung mehr. Die Munition für die Maschinenpistole ist zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängen die Volksgenossen. Mit dem vollen verbleibenden Tageslicht ist die letzte Patrone verschossen. Schon liegen die Angreifer ganz dicht um die Mauerreste einer abgebrannten Hütte. Da bäumen sich der Leutnant und seine acht Grenadieren zum letzten Widerstand auf. Im Walde hört die Kompanie, wie drüben im Dorfe die Detonationen von Handgranaten über die Schneefelder rollen. Dann zerreißt der Wald und Scherzvermündete die Stille. Das war das Ende des Leutnants und seiner Grenadieren.

Im Nachmittage nehmen Sturmgeschütze und Panzergrenadieren im Gegenstoß den verlorengegangenen Angelpunkt. Im weiten Kreis verkrampfter toter Volksgenossen liegt der gefallene Leutnant. Die Magazins seiner Maschinenpistole sind leer. In seinem Soldbuch findet man ein Stück Papier, auf das er in Vorbereitung geschrieben hatte: „Wenn ich diese Tage nicht überleben sollte, so geht zu meiner Mutter und berichtet ihr. Um einen Brief zu schreiben habe ich nicht mehr die Zeit. Schreibt als letzten Trost Miffes Verse: Meine gute Mutter, seid ohne Sorge. Ich trage die Kugel, hab' mich lieb. Ich trage die Kugel.“

Für den Leutnant und seine acht Grenadiere aber gibt es keine Rettung mehr. Die Munition für die Maschinenpistole ist zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängen die Volksgenossen. Mit dem vollen verbleibenden Tageslicht ist die letzte Patrone verschossen. Schon liegen die Angreifer ganz dicht um die Mauerreste einer abgebrannten Hütte. Da bäumen sich der Leutnant und seine acht Grenadieren zum letzten Widerstand auf. Im Walde hört die Kompanie, wie drüben im Dorfe die Detonationen von Handgranaten über die Schneefelder rollen. Dann zerreißt der Wald und Scherzvermündete die Stille. Das war das Ende des Leutnants und seiner Grenadieren.

Der gleiche, aus kämpferischem deutschem Denken geborene Geist spricht zu uns aus dem tiefen Bekenntnis Arthur Schopenhauers: „Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuflung frei geworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt; er behält sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fortlebt, ja auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er stirbt; wobei er den Tod betrachtet wie das Winken der Augen, welches das Sehen nicht unterbricht.“

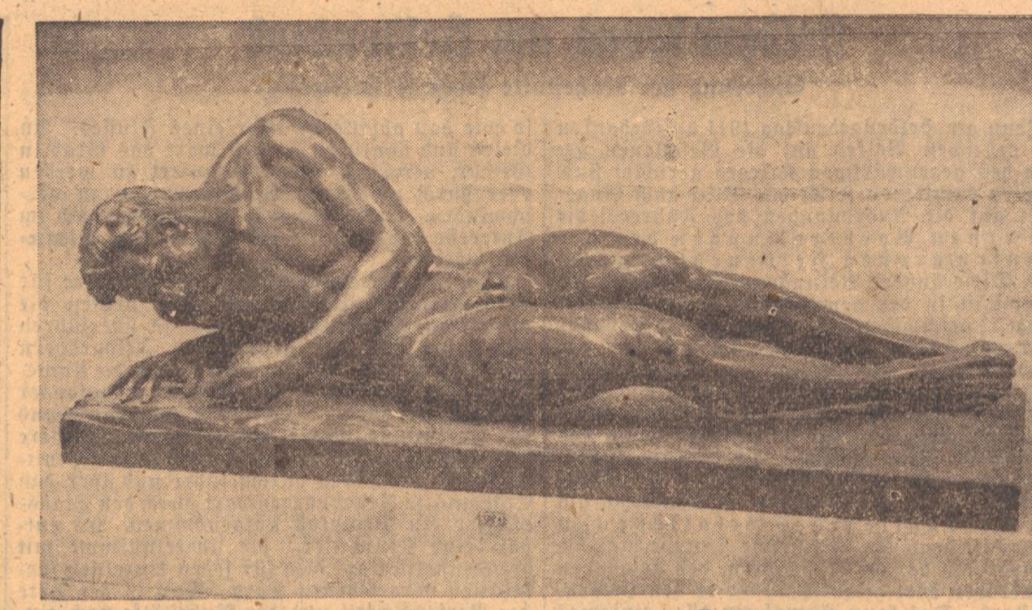
Von der Edda, die „der Toten ewigen Latenz“ dreht, bis zu den Dichtern der deutschen Gegenwart, haben die Krieger unseres Volkes den hohen, ewigen Sinn des Todes fürs Vaterland erschlossen und ihm unvergängliche Prägnanz gegeben. Schiller, der die Ehre der Nation über das Leben des einzelnen setzte, schrieb: „Großer Laten herrliche Volkbringer klümmen zu den Seligen hinan. Was unsterblich im Gesang soll leben, muß im Leben untergehn.“

Wir haben einen neuen Gast unten in „Duisiana“. — Haben Sie ihn schon gesehen? Andreas wußte nichts von der Ankunft eines neuen Gastes und verneinte. „Spätmittag... Nachmittags... die meisten reisen ab... und neue kommen... merkwürdig...“ sagte Dolbin verlorren. „Finden Sie mich auch?“ Andreas konnte nichts Sonderbares daran finden, griff in Gedanken nach Dolbins Bericht und klopfte damit in den Nachhaken herum. „Geben Sie her!“ sagte Dolbin schnell und nahm ihm den Stiel aus der Hand. Dann fuhr er wie bestürzt fort: „Wengen heißt er, Rechtsanwalt Dr. Wengen. Die Anwesenheit Ihres ehemaligen Leberleidgers muß doch eine angenehme Ueberreichung für Sie sein... Ein tüchtiger Mann — weitlich sehr tüchtig...“

Andreas lächelte der Atem. Wengen!... Der Prospekt!... Und Dolbin mußte davon!... „Es sollte mir leid tun, wenn ich Sie erschreckt habe“, sagte Dolbin zu allem Ueberflus noch hinzu. „Ich dachte, Sie hätten, weshalb dieser hervorragende Kriminalist sich hier aufhält.“

Das kleine Wort „weshalb“ wurde so niederträchtig betont, daß Andreas das Blut in die Schläfen schob. „Woher wissen Sie?“ sammelte Andreas und sah Dolbin in schamlosstem Erzittern an. „Aufall, mein Lieber, wie alles im Leben reiner Zufall! Ich habe zufällig ein gutes Gedächtnis — und interessiere mich für ungelöste Kriminalfälle. — Und der Jünger war reichlich ungelöst. — Uebrigens: Der Waldhobauer steht sich auf Allentell zurück. — Jetzt bekommt der Jünger den Hof, wenn er die Tochter heiratet.“

Jedes Wort dieses liebenswürdigen Herrn Dolbin traf Andreas wie ein Schlag mit dem Holzhammer. Nur einmal waren die Berge, die Wälder und überhönten Stellungen um ihn herum verschwunden, und er sah nichts als die schwarzen Dintenstrichen über der schwarzen Kiste, die mit einem undefinierbaren Ausdruck auf ihm ruhten.



„STERBENDER KÄMPFER“ von Hermann Zettlitzer, Berlin

tion für die Maschinenpistole ist zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängen die Volksgenossen. Mit dem vollen verbleibenden Tageslicht ist die letzte Patrone verschossen. Schon liegen die Angreifer ganz dicht um die Mauerreste einer abgebrannten Hütte. Da bäumen sich der Leutnant und seine acht Grenadieren zum letzten Widerstand auf. Im Walde hört die Kompanie, wie drüben im Dorfe die Detonationen von Handgranaten über die Schneefelder rollen. Dann zerreißt der Wald und Scherzvermündete die Stille. Das war das Ende des Leutnants und seiner Grenadieren.

Im Nachmittage nehmen Sturmgeschütze und Panzergrenadieren im Gegenstoß den verlorengegangenen Angelpunkt. Im weiten Kreis verkrampfter toter Volksgenossen liegt der gefallene Leutnant. Die Magazins seiner Maschinenpistole sind leer. In seinem Soldbuch findet man ein Stück Papier, auf das er in Vorbereitung geschrieben hatte: „Wenn ich diese Tage nicht überleben sollte, so geht zu meiner Mutter und berichtet ihr. Um einen Brief zu schreiben habe ich nicht mehr die Zeit. Schreibt als letzten Trost Miffes Verse: Meine gute Mutter, seid ohne Sorge. Ich trage die Kugel, hab' mich lieb. Ich trage die Kugel.“

Für den Leutnant und seine acht Grenadiere aber gibt es keine Rettung mehr. Die Munition für die Maschinenpistole ist zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängen die Volksgenossen. Mit dem vollen verbleibenden Tageslicht ist die letzte Patrone verschossen. Schon liegen die Angreifer ganz dicht um die Mauerreste einer abgebrannten Hütte. Da bäumen sich der Leutnant und seine acht Grenadieren zum letzten Widerstand auf. Im Walde hört die Kompanie, wie drüben im Dorfe die Detonationen von Handgranaten über die Schneefelder rollen. Dann zerreißt der Wald und Scherzvermündete die Stille. Das war das Ende des Leutnants und seiner Grenadieren.

Für den Leutnant und seine acht Grenadiere aber gibt es keine Rettung mehr. Die Munition für die Maschinenpistole ist zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängen die Volksgenossen. Mit dem vollen verbleibenden Tageslicht ist die letzte Patrone verschossen. Schon liegen die Angreifer ganz dicht um die Mauerreste einer abgebrannten Hütte. Da bäumen sich der Leutnant und seine acht Grenadieren zum letzten Widerstand auf. Im Walde hört die Kompanie, wie drüben im Dorfe die Detonationen von Handgranaten über die Schneefelder rollen. Dann zerreißt der Wald und Scherzvermündete die Stille. Das war das Ende des Leutnants und seiner Grenadieren.

## Keiner stirbt, der für das Leben fällt...

Stimmen großer Deutscher zum Heldengedenktage

Das Wissen vom Sinn des Kampfes und Sterbens für das Vaterland ist allen großen Soldaten und Führern der Deutschen zu eigen gewesen. Das Opfer der im Felde Gefallenen bedeutet ihnen lebendiges Wirken am Aufbau des Vaterlandes, der Tod das Anstehen jenes hohen, unsterblichen Geistes, der eine größere Zukunft errieth. Als Sieger über Not und Tod, mit ihrem heldischen Opfer zeugend für die Ewigkeit des Volkes, so zeigen in den Wäldern und auf den Gräbern großer Deutscher die Toten aus den Gräbern. Vermächtnis herrlichen deutschen Geistes, das heute, im entscheidenden Kampf, seine höchste Sinnerfüllung findet.

Ueber den Aufbruch Preußens zum Freiheitskampfe 1813 steht ein Mahnwort Schillers: „Mach es, gerichtet an die Angehörigen der gefallenen Helden.“ Manches teure Haupt wird fallen, manches teure Blut fließen. Vork und nicht durch saghafte Trauer und weichen Schmerz das ruhmvolle Volk verflümmern. Das herrliche Erbe des Vaterlandes läßt uns den Gemütern des aufwachsenden Geschlechts einprägen, daß dieser ewig denkwürdigen Zeit auch wirklich nachgedacht werde und jeder Mensch den es trifft, mit würdevollem Stolz sagen möge: „Ich kämpfte, oder da fiel auch einer von den Meinigen...“

Der volkliche Dichter Gustav Freytag schrieb einmal — und er gedachte dabei wohl der großen Heldengedenktage in Deutschland und der weiten Welt, diese Worte: „Ich möchte die Jugend Deutschlands an die Hand nehmen und sie von Grab zu Grab führen und ihr an jedem die Geschichte des da Ruhenden erzählen. Wie ihn herum verschwinden, und er sah nichts als die schwarzen Dintenstrichen über der schwarzen Kiste, die mit einem undefinierbaren Ausdruck auf ihm ruhten.“

Die Französe heiratete den Jünger... Seit Monaten hatte er nichts mehr von ihr gehört... Seit dem Wundtag war kein Tag vergangen, an dem er nicht an sie gedacht hätte und kein Tag war vergangen, an dem er sich nicht gefragt hätte, daß ihr Stillschweigen damals so doch hätte genügen sollen, um ihm zu beweisen, wie wenig er für die Französe bedeutete hatte...

Warum erzählte ihm Dolbin das alles? Woher wußte er so genau über ihn? Woher hatte die Anwesenheit Wengens hier zu bedeuten? Fragen über Fragen... aber er fühlte sich außerstande, Dolbin deswegen zur Rede zu stellen. Er fühlte inständig, daß er keine gerade Antwort erhalten, sondern nur spitzfindige Ausflüchte und geistreiche Redensarten zu hören bekommen würde. Dieser Mann verstand es, seine Pfeile so zu verenden, daß er selbst dabei im Dunkel blieb...

Schließlich: was ging es ihn an, wenn die Französe den Jünger heiratete? — Es war zweifellos, daß der Jünger ein tüchtiger Mann war, daß er für die Zukunft sehr viel nützliche Pläne hatte, brauchte er ja niemandem zu raten — weder Herrn Dolbin, noch der Tochter! Schon seit langem trug er sich mit dem Gedanken, sich selbständig zu machen. Jemandem einmal mußte er das Geld zusammenbrennen, das als Anzugsstück nötig war, die Wiesen unterhalb der Talverre fauen zu können, die für billiges Geld zu haben sein sollten. Diese Wiesen, die zum Lieberlehmannsgebiet gehörten, bevor man an die Regulierung des Flusses, aber reifen- den Wages gezwungen war, hatten früher einmal seinen Dufel gehört. Der hatte sie dann abgetrieben, sie waren durch zwei oder drei

hier, von dem die Kameraden vor dem Gegenstoß schon berichtet hatten. Still liegt er neben seiner zerstückelten Waffe, den Zeigefinger wie ein Abzug gekrümmt. Die Grenadieren hatten ihn am frühen Morgen kämpfen und sterben gesehen als die Mädel des Feindes auf sie anstürmten. Sein Tod hatte sie härter und handfester gemacht wie je zuvor und vertiefte ihnen jene übermenschliche Kraft, die den schwingvollen Durchbruch erzwingt. Er hatte eine schwere Verwundung und konnte, als die Kompanie zwischen den Trümmern des Dorfes sich immer eng unter dem übermächtigen Feinddruck zusammenzuckelte, mit den anderen nicht mehr zurück. Im durch die verbleibenden Reste des Dorfes zu tragen, wäre Selbstmord gewesen, er hatte es selbst eingesehen und den nach einer Möglichkeit verbleibenden Kameraden abgemuntern. Noch lange, das Abgehen der Kameraden, defend, hatte sein Maschinenpistole die Garben in die vorwärtspringenden Volksgenossen geschmarrt. Manchen brachte es zum Schmeigeln, mancher wand sich wimmernd im Schnee. Nachdem er die letzte Patrone verschossen hatte, sprengte er mit der letzten Handgranate die Waffe. Dabei traf den Grenadier ein tödliches Splitter. Er war sich selbst bis zum Tode treu geblieben.

Stumm traten Panzergrenadieren an sein Grab zwischen Schnee und Schutt. Für die Dauer eines Herzschlages verkrampften sich ihre Hände. Einem geheimen Befehl gehorchend, nimmt der Unteroffizier den Stahlhelm vom Kopf und starrt in das Licht der Sonne, die von der glasigen Kuppe eines tiefliegenden Winterhimmels auf Leben und Tod herniederstrahlt. Der scharfe Dufel raunt das Gelächter von einem Leutnant und seiner acht Grenadieren, die kämpfend untergingen, damit die Kameraden lebten.

Ein Leutnant und acht Grenadiere! Jemand, wo auf den weiten Schlachtfeldern des Ostens gefallen. Kameraden, unter Millionen, die Tag um Tag taufen und gab ihre Pflicht tun, dem Befehl gehorchen und den Tod nicht scheuen. Soldaten von so vielen, die zeugend für viele stehen, deren Geist als unsterbliches aber spürbares Erbe weiterlebt und wirkt, die an der Front und in der Heimat sich darbringen, damit das bestete, was wir Heimat nennen.

Ein Leutnant und acht Grenadiere! Sie sind Gefährten der Mütter, Väter, der Frauen und Kinder, die den Jünger freudlich verwandelter Nächte, in denen Feuer und Schreden auf die Heimat niederströmen, zum Opfer gefallen sind. In schweigender Trauer ehren wir heute, mit Fahnen, die auf Wollstoff wehen, ihren Opfergang. Seiner Tränen schmeiße sich keiner. Sie wappnen uns mit Stärke. Sie beschwören den unerschütterlichen Trost und den ungebrosenen Glauben, daß sie unseren Mut befehlen mögen an jedem kommenden Tag.

Wiederkehr  
Von Heinz Helmuth Gleske

Mit der im Kriege nun einmal unvermeidlichen Verspätung hält der Zug auf der kleinen Station. Bis zum Dorf ist es eine knappe halbe Stunde Fußweg. Im Sonnenlana des Nachmittages liegt die Landstraße vor mir. Links und rechts wogende Kornfelder und aufgestellte Heden. Bald vier Jahre ist es her, da wir als Soldaten — von Warschau kommend — über diese Straße marschierten. Damals war es kalte Winternacht. Nur Mond und Sterne gaben unserm Einzug in die Heimat das Geleite.

Nun ziehe ich wieder dieselbe Straße behag, bis die ersten Häuser vor dem Dorf mich grüßen. Schmeider und freundlicher ergehen sie im warmen Sonnenlicht. Das ihre roten Ziegele hell aufglänzen läßt. Still liegt die Dorfstraße da. Nur einige Frauen hieken mit dem ersten Gruß, hrecken mir die Hände entgegen, als sie hören, daß ich einer von „ihren“ Soldaten bin. Schnell wird ein Handwagen aus dem Stall geholt, der mein Gepäck aufnimmt. So halte ich nun meinen zweiten Einzug in das Dorf.

Und wieder nimmt die weite Diele mich auf, in der die heimkehrenden Krieger anno 1939 von dem alten Opa begrüßt wurden. In der guten Stube ist der Kaffeetisch gedeckt. Um mich sitzt die ganze Familie. Nur einer fehlt — mein guter Freund Philipp, der seit Januar 1943 in Anklans fatter Erde ruht. Vor mir steht sein Ebenbild, der kleine Heinrich, den ich damals auf meinen Knien reiten ließ, und der nun schon ein munteres, angedecktes Büdchen geworden ist.

Der Schmerz um den Gefallenen hat die Gefühle des Opa und der jungen Frau geschwächt. Aber die Arbeit läßt ihnen kaum Zeit zur Betrübnung. Ich selbst bin nun auch eingepaßt in die Ernte, die uns schon in den frühen Morgenstunden aufs Feld ruft. Im guten Zimmer steht jetzt das Bild im schlichten Rahmen, das ich nach einer Gruppenaufnahme von Philipp anfertigen ließ. Und oft beobachte ich die junge Frau, wie sie vor dem Bilde verweilt und sich mit tiefem Sehen in die Züge des Toten verliert. Ein fernes Leidenslicht steht dann in ihren Augen, wenn sie haltig die unterbrochene Arbeit wieder aufnimmt.

Auf deinem Arbet, Philipp, haben wir nun den reichen Gottes Segen geborgen. Hier ginest wir einst, als die Schneeschmelze den nahenden Frühling kündete. Wie sollst du heute auf dem Hof deiner Scholle, und wie hast an Weisheit und Kraft waren deine an mich gerichteten Worte: „Das alles ist mein!“

Die Saat, die du in den Boden senkst, sie ist gut aufgegangen. Dein Heiner Heinrich wird einst an deiner Stelle stehen und erkalten und mehren, was sein Vater sähte und mit seinem Leben besegelte. — So wie wir Freunde waren und Kameraden, so lebe ich jetzt wieder unter deinem Dach, als dein Gast. Denn in Haus und Hof, in Feld und Garten, überall finde ich dein Wesen und Wirken, das in deinen Werken lebt und fortleben wird.

„Der Ausflug hat wirklich gelohnt“, sagte Herr Dolbin seine Eindrücke zusammen und wirkte seinen Wambuschhof wiederholt zwischen den Fingern. Wenn wir jetzt noch ein gutes Mittagessen schlucken könnten, wäre der Tag komplett... „Weiter brin liegt der Gathhof zur Eng, dort ist eine Wiener Köchin“, meinte Andreas. „Das ist nicht mehr weit.“

„Dann auf und hin!“ sagte Dolbin gutgefaunt und verwickelte Andreas in ein geliebtes Gespräch über die Wertminderungen dieses Naturwunders — wie er den Ahornboden nannte — als hätten sie nie über etwas anderes gesprochen. Andreas hörte nur mit halbem Ohr hin. Was ging es ihn an, was dieser Schwäger das alles baderedete. Wahrscheinlich beruhte alles, was er vorher gesagt hatte, nur auf Karth und Trautz und auf der Reue eines beschäftigungslosen Sommergastes, dem es Spaß machte, seine Kiste in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen.

Es war nicht weit, lange darüber nachzudenken, besonders wenn es andere Fragen gab, die wichtiger waren. Da sah dieser Rechtsanwalt Wengen also jetzt unten in der „Duisiana“... Was wollte er hier? Da lag der Toni auf dem Sterbebett... Woher hatte der Alte das Geld, das er ihm verprochen hatte? Und wußten auch andere Leute außer Herrn Dolbin von seinem Vorhaben und dem Verwandtschaftsverhältnisse zu Theresie Brud? Dolbin gehörte er eigentlich, er, Andreas Tober, der gewesene Farmbesitzer in Wisconsin, USA, der mangels Beweises freigesprochen, der Bauerjohann und jetzige Sportlehrer des Hauses „Duisiana“?

## Aus Mangel an Beweisen freigesprochen...

Roman von Ernst Hofmann von Schönholz

(3. Fortsetzung)

Das netzliche Gepolander ging noch eine Zeitlang hin und her. Andreas stand daneben, trat von einem Fuß auf den anderen und wartete. Seine Gedanken waren in der kleinen, hellblau strichelten Kammer. — Wo hatte der Alte das Geld her, von dem er gesprochen hatte? Und was hatte es zu bedeuten, daß er Herrn Dolbin auf den Ahornboden begleiten sollte — ein Spaziergang, zu dem, weiß Gott, kein Jünger notwendig war? Ahnte — oder, wie Theresie heute etwas und hatte sie nur noch einem Vormand gesucht, um ihn zu entfernen?

Er schreckte auf als er sich plötzlich mit Dolbin allein fand, Frau Theresie war auf eine Gesellschaft lautschmehender Herren und Damen zugeföhrt, die eben aus dem Hotel kamen. „Geben wir!“ sagte Herr Dolbin in einem ganz veränderten, laßlichen Ton und erzählte seiner Wambuschfrage.

Er waren etwa eine Stunde gewandert, hatten nur ein recht einflussiges Frage- und Antwortspiel miteinander ausgetauscht: „Wie heißt der Berg dort?“... „So und so.“... „Da führt dieser oder jener Weg hin?“... „Da und dahin...“... Und die spätmittägliche Hitze und die Frage, ob die weiße Wollenwand, die über der Grubenkarstipie im Karwendel stand, ein Gewitter bringen würde oder nicht, hatte keinen genügenden Gesprächstoff geliefert. — Jetzt blieb Dolbin plötzlich stehen, verließ dann die anspruchsvolle Bergtrasse und setzte sich auf einen Baumstamm, den das Hochwasser im letzten Frühjahrs unterpflüß und so Raß gebracht hatte.

Hände. Einem geheimen Befehl gehorchend, nimmt der Unteroffizier den Stahlhelm vom Kopf und starrt in das Licht der Sonne, die von der glasigen Kuppe eines tiefliegenden Winterhimmels auf Leben und Tod herniederstrahlt. Der scharfe Dufel raunt das Gelächter von einem Leutnant und seiner acht Grenadieren, die kämpfend untergingen, damit die Kameraden lebten.

Ein Leutnant und acht Grenadiere! Jemand, wo auf den weiten Schlachtfeldern des Ostens gefallen. Kameraden, unter Millionen, die Tag um Tag taufen und gab ihre Pflicht tun, dem Befehl gehorchen und den Tod nicht scheuen. Soldaten von so vielen, die zeugend für viele stehen, deren Geist als unsterbliches aber spürbares Erbe weiterlebt und wirkt, die an der Front und in der Heimat sich darbringen, damit das bestete, was wir Heimat nennen.

Ein Leutnant und acht Grenadiere! Sie sind Gefährten der Mütter, Väter, der Frauen und Kinder, die den Jünger freudlich verwandelter Nächte, in denen Feuer und Schreden auf die Heimat niederströmen, zum Opfer gefallen sind. In schweigender Trauer ehren wir heute, mit Fahnen, die auf Wollstoff wehen, ihren Opfergang. Seiner Tränen schmeiße sich keiner. Sie wappnen uns mit Stärke. Sie beschwören den unerschütterlichen Trost und den ungebrosenen Glauben, daß sie unseren Mut befehlen mögen an jedem kommenden Tag.

## Wiederkehr

Von Heinz Helmuth Gleske

Mit der im Kriege nun einmal unvermeidlichen Verspätung hält der Zug auf der kleinen Station. Bis zum Dorf ist es eine knappe halbe Stunde Fußweg. Im Sonnenlana des Nachmittages liegt die Landstraße vor mir. Links und rechts wogende Kornfelder und aufgestellte Heden. Bald vier Jahre ist es her, da wir als Soldaten — von Warschau kommend — über diese Straße marschierten. Damals war es kalte Winternacht. Nur Mond und Sterne gaben unserm Einzug in die Heimat das Geleite.

Nun ziehe ich wieder dieselbe Straße behag, bis die ersten Häuser vor dem Dorf mich grüßen. Schmeider und freundlicher ergehen sie im warmen Sonnenlicht. Das ihre roten Ziegele hell aufglänzen läßt. Still liegt die Dorfstraße da. Nur einige Frauen hieken mit dem ersten Gruß, hrecken mir die Hände entgegen, als sie hören, daß ich einer von „ihren“ Soldaten bin. Schnell wird ein Handwagen aus dem Stall geholt, der mein Gepäck aufnimmt. So halte ich nun meinen zweiten Einzug in das Dorf.

Und wieder nimmt die weite Diele mich auf, in der die heimkehrenden Krieger anno 1939 von dem alten Opa begrüßt wurden. In der guten Stube ist der Kaffeetisch gedeckt. Um mich sitzt die ganze Familie. Nur einer fehlt — mein guter Freund Philipp, der seit Januar 1943 in Anklans fatter Erde ruht. Vor mir steht sein Ebenbild, der kleine Heinrich, den ich damals auf meinen Knien reiten ließ, und der nun schon ein munteres, angedecktes Büdchen geworden ist.

Der Schmerz um den Gefallenen hat die Gefühle des Opa und der jungen Frau geschwächt. Aber die Arbeit läßt ihnen kaum Zeit zur Betrübnung. Ich selbst bin nun auch eingepaßt in die Ernte, die uns schon in den frühen Morgenstunden aufs Feld ruft. Im guten Zimmer steht jetzt das Bild im schlichten Rahmen, das ich nach einer Gruppenaufnahme von Philipp anfertigen ließ. Und oft beobachte ich die junge Frau, wie sie vor dem Bilde verweilt und sich mit tiefem Sehen in die Züge des Toten verliert. Ein fernes Leidenslicht steht dann in ihren Augen, wenn sie haltig die unterbrochene Arbeit wieder aufnimmt.

Auf deinem Arbet, Philipp, haben wir nun den reichen Gottes Segen geborgen. Hier ginest wir einst, als die Schneeschmelze den nahenden Frühling kündete. Wie sollst du heute auf dem Hof deiner Scholle, und wie hast an Weisheit und Kraft waren deine an mich gerichteten Worte: „Das alles ist mein!“

Die Saat, die du in den Boden senkst, sie ist gut aufgegangen. Dein Heiner Heinrich wird einst an deiner Stelle stehen und erkalten und mehren, was sein Vater sähte und mit seinem Leben besegelte. — So wie wir Freunde waren und Kameraden, so lebe ich jetzt wieder unter deinem Dach, als dein Gast. Denn in Haus und Hof, in Feld und Garten, überall finde ich dein Wesen und Wirken, das in deinen Werken lebt und fortleben wird.

„Der Ausflug hat wirklich gelohnt“, sagte Herr Dolbin seine Eindrücke zusammen und wirkte seinen Wambuschhof wiederholt zwischen den Fingern. Wenn wir jetzt noch ein gutes Mittagessen schlucken könnten, wäre der Tag komplett... „Weiter brin liegt der Gathhof zur Eng, dort ist eine Wiener Köchin“, meinte Andreas. „Das ist nicht mehr weit.“

„Dann auf und hin!“ sagte Dolbin gutgefaunt und verwickelte Andreas in ein geliebtes Gespräch über die Wertminderungen dieses Naturwunders — wie er den Ahornboden nannte — als hätten sie nie über etwas anderes gesprochen. Andreas hörte nur mit halbem Ohr hin. Was ging es ihn an, was dieser Schwäger das alles baderedete. Wahrscheinlich beruhte alles, was er vorher gesagt hatte, nur auf Karth und Trautz und auf der Reue eines beschäftigungslosen Sommergastes, dem es Spaß machte, seine Kiste in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen.

Es war nicht weit, lange darüber nachzudenken, besonders wenn es andere Fragen gab, die wichtiger waren. Da sah dieser Rechtsanwalt Wengen also jetzt unten in der „Duisiana“... Was wollte er hier? Da lag der Toni auf dem Sterbebett... Woher hatte der Alte das Geld, das er ihm verprochen hatte? Und wußten auch andere Leute außer Herrn Dolbin von seinem Vorhaben und dem Verwandtschaftsverhältnisse zu Theresie Brud? Dolbin gehörte er eigentlich, er, Andreas Tober, der gewesene Farmbesitzer in Wisconsin, USA, der mangels Beweises freigesprochen, der Bauerjohann und jetzige Sportlehrer des Hauses „Duisiana“?

In Amerika hatten alle seine Gedanken der Heimat, Deutschland, gegolten. Er hatte sich nicht amerikanisieren lassen, weil er niemals daran gedacht hatte, drüben zu bleiben. Wie eine Frau morgana hatte der Waldhof vor seinen Augen gestanden. (Fortsetzung folgt)

### Rastatter Stadtpiegel

**Feiersunde zum Heldengedenktag**  
 Rastatt. Der Heldengedenktag 1944 wird am heutigen Sonntag, den 12. März, um 8.00 Uhr, in der Carl-Franz-Halle unter Mitwirkung des Sinfonie- und Kammerorchesters Baden-Baden, unter Leitung von Generalmusikdirektor G. C. Felling würdig begangen.  
 Die Hinterbliebenen und Angehörigen des erlenen und des jehigen Weltkrieges haben hierzu persönliche Einladungen erhalten. Soweit dies aus irgendwelchen Gründen unterblieben ist, sind auch diese Angehörigen von Gefallenen und Vermissten sowie die Bevölkerung von Rastatt zur Heldengedenkfeier eingeladen. Infolge der beschränkten Kapazitäten der Carl-Franz-Halle sind die Plätze für die Behermachten und die Hinterbliebenen der Partei nur mit Abordnungen. Die Plätze sollen bis 17.20 Uhr eingenommen sein.  
 (Elsa Beth Steller) von Rastatter Stadtpiegel, deren eindrucksvoller erster Rezitationsabend in Rastatt allen Besuchern zum unvergesslichen Erlebnis wurde, spricht heute, Sonntag, den 12. März, nachmittags 4 Uhr, im Rathsaal eine zweite Folge von „Balladen und Dicht“. Es sind noch Karten an der Saal-Eröffnung.  
 (W. v. K. in o. s.) In den Schloß-Sitzungen läuft zur heute der Film „Kameraden“, Jugend ist ungelassen. — Im Rest findet die für heute 10 Uhr angeordnete Jugendvorstellung „Prinzessin Siffy“ nicht statt.

**Mütterberatungen im Kreis Rastatt**  
 Rastatt. In der Woche vom 13. bis 18. März finden folgende Mütterberatungen im Kreis Rastatt statt: Am Dienstag, 15. März, in Langenbrunn, Rastatt, 15 Uhr, in Wiesweiler, Rastatt, am Mittwoch, 16. März, in Wiesweiler, Rastatt, 15.30 Uhr, in Oberweimer, Rastatt, am Donnerstag, 17. März, in Affesheim, Rastatt, 11 Uhr, in Winteradorf, Rastatt, am Freitag, 18. März, in Echesheim und Klingenberg, Rastatt, 11 Uhr, in Am Rhein, Rastatt, 14 Uhr, in Weisenbach u. Am im Murgtal, Schule in Weisenbach.

### Aus dem Murgtal

**Kammerkonzert mit Hubert Gieseler**  
 Goggenau. Die erste Veranstaltung durch die M. G. „Kraft durch Freude“ in der Sommer-Opernplanke, in der Hubert Gieseler mit seinen „Künstlern“ musizierte, war für jeden Besucher ein Ereignis von ganz besonderer Prägung. Leider konnten die Sopranistin, Elinor Junker, Mitglied der Dresdener Staatsoper, und der Pianist Fritz Jungnickel, an diesem Konzert nicht teilnehmen, was die Aufmerksamkeit lebhaft beklagte.  
 Das heute durchgeführte, von den „Künstlern“ ausgearbeitete eigene Programm schlug im Ruhe der Brücken zu den Herzen der Besucher. Die herrliche, herrliche Musik von Handel, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Offenbach die Künstler durch ihr befehltes Spiel den launlichen Juchzenden. Die Juchzende war wie ein großer Dom, erfüllt von der Welt dieser unsterblichen deutschen Meister. Eine Darbietung war wie die andere, ebel, tief eingestuft und formvollendet in der Wieder- gabe, herrlich im Zusammenpiel.  
 Die junge Geigenkünstlerin, Alice Schönefeld, war durch ihre große künstlerische Reife, durch ihre natürliche Anmut, in ihrem Singspiel in der Seele der von ihr nachgeahmten Tonrichtungen großer Meister bezaubert. Begleitete Sologlieder wurden ihr dargebracht. Ein wirklich seltener musikalischer Genuss war das hier zum ersten Male gebotene Sologlied von Frau Gieseler, „Die Nacht im Wald“, von „Edermann“ herabausgerufen, das von einer wunderbaren Weichheit war, offenbarte die Künstlerin ihr weicherstes virtuelles Können.  
 Von gleichem weicherstem Können war die Cellistin Gertrude Kollmann, die Schwester der weltberühmten Pianistin Ditta Kollmann. Hubert Gieseler, der als Pianist, sondern offener in der Interpretation, das Publikum, von seinem herrlichen Spiel hingrissen, ergoß sich eine Danksagung, die er mit einem Wähler von Brahm's gewährte. Nicht endemollende Bei-

### Heldenehrung am Heldengrab

**Sicherung der Ruhestätte jedes Gefallenen**  
 Wenn am Heldengedenktag 1944 die Gedanken des deutschen Volkes auf die Gefallenen gerade des gegenwärtigen Krieges gerichtet sind, so wird damit von selbst der Blick auch hingelenkt auf die Anordnungen des Führers, die die ersten Vorbereitungen der geplanten großen Heldenehrung trafen. Diese äußere Verbindung des Dankes der Nation ist in der gewinnlichsten eindrucksvollen Form gelöst worden, nämlich in wechsellösenden Ehrenstätten mit Mahnmalen abwechselnd erst nach Kriegsende durchführbar. Das aber schon jetzt geschehen kann, das wird auch unternommen. Und hier ist es vor allem das Oberkommando der Wehrmacht selbst, das durch seine Stabsoffiziere für Wehrmachtseinheiten die Toten aus den gefährdeten Feldgräbern auf die Ruhestätte der Ehrentafel, wo die Kameraden des gleichen Truppendienstes beieinander ruhen. Bei dieser Umwidmung wird an Hand der Erkennungsmarke, vorgefundener Papiere und sonstiger Anhalte eine sorgfältige Identifizierung des Toten durchgeführt und über das Ergebnis in Zeugengegenwart durch den Stabs-offizier ein Protokoll aufgenommen. Es enthält eine Kennziffer, die übereinstimmt mit der Kennziffer auf dem für jeden einzelnen Gefallenen vorgegebenen Satz. Nun ist der Toten der Persönlichkeit und der Ruhestätte nach einmündig nachgemeldet und auf dem Truppenfriedhof würdig gebettet.  
 So wie das abfallende Ufer eines Flusses. An diesen und ähnlichen Stellen wäre das Grab in Gefahr, verfallen oder profaniert zu werden oder durch natürliche Veränderungen zu verschwinden. Das aber soll, nicht zuletzt auch im Interesse der Familie des Gefallenen, vermieden werden.  
 Hier liegt die Aufgabe der Stabsoffiziere für Wehrmachtseinheiten ein. Sie prüfen die erste Belegung der Gefallenen und überführen die Toten aus den gefährdeten Feldgräbern auf die Ruhestätte der Ehrentafel, wo die Kameraden des gleichen Truppendienstes beieinander ruhen. Bei dieser Umwidmung wird an Hand der Erkennungsmarke, vorgefundener Papiere und sonstiger Anhalte eine sorgfältige Identifizierung des Toten durchgeführt und über das Ergebnis in Zeugengegenwart durch den Stabs-offizier ein Protokoll aufgenommen. Es enthält eine Kennziffer, die übereinstimmt mit der Kennziffer auf dem für jeden einzelnen Gefallenen vorgegebenen Satz. Nun ist der Toten der Persönlichkeit und der Ruhestätte nach einmündig nachgemeldet und auf dem Truppenfriedhof würdig gebettet.

### Blick über Baden-Baden

(Beförderung.) Reichsbahninspektor Franz Mayer, Bahnhof Baden-Doß, wurde zum Reichsbahnhauptinspektor ernannt.  
 L. Stabenberg. (Zentralrat) und Kindergruppe bei den W. v. K. (n.) Nach umfangreichen Vorbereitungen markierten am Mittwoch die Stabenberger R. S. -Frauenhaft mit ihrer Kindergruppe, vollbesetzt mit allerlei Gutem, nach Baden-Baden, um dem Vaterlandstag Gutes zu tun. Hof einen Besuch abzustatten. Dort war bereits durch Frauenhaftleiterin Frau Josef Bärtle mit Unterstützung von Frau Elger und Affel alles aufs Beste vorbereitet. Auch fallstürme brandeten dem Künstler, aus dankbarem Herzen, gependet, entgegen.  
 Klaus Oberbeck.  
 S. Oberdorf. (Heldentod.) Gefeitert Otto Mai ist im Osten des Heldentods gestorben. In einem Frontlagersort ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Es ist der zweite Sohn der Familie Heinrich Mai, Badermeister, der sein Leben für Großdeutschland gab. Wir ehren sein Andenken.  
 F. Weisenbach im Murgtal. (Öffentliche Kundgebung.) Am Montag, den 13. März, um 20 Uhr, findet im Vereinshaus eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht Kreisamteiler Pa. Reimold aus Rastatt. Die Einwohner sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen, mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen.  
 (Auszeichnung.) Oberwachmeister Hans Schulz wurde mit dem G. R. 1 ausgezeichnet.  
 F. Vermerbach. Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Donnerstag Schreinermeister Kaver Roll auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Aus den zahlreichen Nachrufen an seinem Grabe ging die Beliebtheit hervor, der sich der Verstorbene erfreuen durfte. In einem herzlichen Nachruf nahm der Ehrenkommandant Bürgermeister Brömer von dem letzten Mitglie der hiesigen Feuerweh. (Mittel) Juchzender der Wehr, bis ihm dann zu seiner Ernennung zum Ehrenkommandant die verdiente Ehrung zuteil wurde. Für die Kameraderkennung dankte Kameradschaftsführer Franz Bunich dem toten Mitglie für die in drei Jahrzehnten langer Mitgliechaft bewiesene Treue. Auch im Musikverein war er seit der Gründung förderndes Mitglie, wofür ihm Vereinsführer Max Fritz in seinem Nachruf dankte. Alle Redner legten als letzten Gruß Kranspenden an seiner Ruhestätte nieder.  
 Soh. Gansbach. (Heldentod.) Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten ist der Gefeiterte Kaver Roll gefallen.

### Stadt Gernsbach

v. M. Gernsbach. (Ein Mitterabend des R. S. B. Kindergartens.) In der Diele des Hotels zum „Löwen“ wurde ein Mitterabend durchgeführt, der gleichzeitig eine Gedenkfeier für das 10jährige Bestehen des Hilfsmerkes „Mutter und Kind“ darstellte. Die Leiterin des R. S. B. -Kindergartens, Frau Jungnickel, begrüßte die Mütter, die Kreisleiterin Pa. Uden-Rastatt, die Vertreter der Partei sowie der R. S. B. und die übrigen Gäste mit einer Ansprache, in welcher das Hilfsmerk gebührende Erwähnung fand. Die Aufgaben-gruppen dieses Hilfsmerkes: die Familien- und Jugendhilfe, die Gemeinde- und Jugend-erholungsgruppe sowie die Kindergruppen umfassen, sind zu einem selbstverständlichen Begriff für die Führer geworden und legen in hiesiger Steigerung selbst in den Kriegsjahren Zeugnis für die unermüdbare Arbeit ab, die geleistet wurde und weiterhin geleistet wird. Von den hiesigen Müttern finden über 10 Millionen Mütter jährlich praktische Hilfe und Rat für sich und ihre Kinder, 5 Millionen Kinder wurden versorgt und viele Tausende von Müttern mit Säuglingen durften Erholung genießen. 3344 Kindergruppen, Forts und Kinderrippen mit einer Million Plätze sorgen für die Entlastung der Mütter und als Erfolg der Säuglingsfürsorge darf verzeichnet werden, daß in den 10 Jahren seit Bestehen die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge von 7,9 auf 6,8 Prozent herabgemindert worden ist, was wiederum eine Million Neugeburtenspenden zu dem 10jährigen Aufwand begann das erste Jahr des Hilfs-

merkes und heute beträgt dieser über 500 Millionen, ein weiterer Beweis dafür, daß trotz des Krieges die soziale Fürsorge gesteigert worden ist. Arbeiten und Opfern soll auch für uns die Parole sein und verdienen die Förderung aus allen Kreisen in gleichem Maße wie bisher. Die Sprecherin hat um weitere vereinsmäßige Mitarbeit seitens der Eltern im Interesse ihrer selbst und der Kinder, die er- und lebensfreudig im Sinne des Führers erzogen werden sollen. — In Vertretung des Ortsgruppenleiters dankte Pa. Gräßle für die Einladung und wies auf den Erfolg der zehnjährigen Arbeit der M. S. -Vereinsgemeinschaft hin, die wohl die größte Gemeinschaft für jugendlicher Art ist, die es bestanden hat und auf die wir besonders stolz sein können. Erfreulicherweise belichte auch für Gernsbach die Ausfüh- erinnen neuen und größeren R. S. B. -Kindergarten zu erhalten und damit einen weiteren Fortschritt in der Betreuung der Kleinkinder zu erzielen. Ein treuer Zusammenhalt und eine feste Verbundenheit aber auch hier die Voraussetzungen für die weitere Entfaltung, der seitens der M. S. B., besonders Interesse entgegengebracht wird. — Für den unterhaltenden Teil sorgte wie fast bei allen Veranstaltungen die B. M. -Sängerin „Glaube und Schönheit“ unter Leitung der Frau Kriemhilde Stumpf. Ihre Sing- und Spielbereitschaft übertrug sich auf die Gäste und verhalfte den Müttern einige schöne Stunden, die gleichzeitig das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit befestigten.

v. M. Gernsbach. (Winterurlaub der W. v. K. f. s. u. c.) Als Abschluss der Winterurlaub wurde am Donnerstagmittag in der Turnhalle eine Veranstaltung durchgeführt, die im großen Rahmen Zeugnis über die Pflege der Wehrübungen ablegte. Rektor Gräßle eröffnete das Sportfest mit Willkommensgrüßen an die Eltern und die übrigen Gäste, vor allem auch an den Pa. Kreisführer Rastatt, Pa. Uden-Rastatt. Die Jungen zeigten zunächst ihre Fähigkeiten im Marsch- und Laufschritt, in Freitritten und Springen. Es folgte die untere Mädchengruppe mit Reigenstück, Bodenübungen und Koffenübungen. Sie wurde abgelöst durch die Jungen, die außer Geräteübungen ihre Fähigkeiten in der Bodengymnastik und in einem eifrig betriebenen Ballspiel zeigten. Fast die gleiche Stufe der turnerischen Ausbildung konnten auch die Mädchen der oberen Klassen aufweisen, die anschließend die kombinierten Übungen beengungen und bei Spiel und Tanz reiflos bei der Sache sind. Bei Austragung einiger Wettkämpfe zwischen den Jungen der 7. und 8. Klasse wurde der sportliche Ehrgeiz durch die Klassenöffnungen gezeitigt, und als die Mädel an der Reihe waren, konnten die Besucher über das Tempo, das hierbei an den Tag gelegt wurde. — Von faszinierender Seite muß die Verweise der allgemeinen Durchbildung und vor allem der Förderung des Körpers anerkannt werden, die unter Verzicht auf fremde Formen durch das Spiel zum Sport überleitet und mit der Freude am sportlichen Überwinden von Hindernissen das Gefühl der eigenen Sicherheit und Gewandtheit überträgt. — Rektor Gräßle sprach in seinem Schlußwort die Erwartung aus, daß die Darbietungen auch bei den Eltern die Freude an Spiel und Sport und damit die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Pflege der Wehrübungen vertieft habe. Nun müsse die Turnhalle bald wieder mit dem grünen Rasen verlaufen und dort weiter geübt werden, um die heranwachsende Jugend gesund und lebensfreudig zu machen.

### Offentliche Verlesung

(Offentliche Verlesung.) Am Mittwoch, dem 15. März, 20 Uhr, findet im Rathaus am Adler eine öffentliche Verlesung statt, wozu alle herzlich eingeladen sind. Für die Parteimitglieder und Mitglieder der Untergruppen ist es Ehrenlage, vollständig zu erscheinen. Redner des Abends ist Pa. Reimold aus Rastatt.

### Amsthan am Oberrhein

**Eine Kriegshilfe!**  
 Zuchthausstraße für eine Schnapsstiebertin  
 Rastatt. Die in den letzten Jahren, vor allem in den Großstädten immer mehr sich hegende allgemeine Sachlage nach Brautwein hat die Wirtshäuser in Rastatt-Rastatt mobilisierte Maria Felsulat geb. Berger in gewissem Maße zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt. Sie hat in den Jahren 1942 und 1943 von zahlreichen Landwirten und Abfindungsbesitzern in verschiedenen badien und württembergischen Gemeinden mehrere hundert Liter Schnaps und Topinamburbranntwein zu weit überlegenen Preisen und zwar zwischen 24.— bis 40.— RM. das Liter aufkauft, hat den Brautwein in Fässern und besonders in hergestellten Kanistern nach Berlin verschifft und dort zum größten Teil an den dortigen Hebererischen von Durchschnittlich 70.—100 RM. pro Liter an verschiedene Wirtshäuser und sonstige Interessenten abgesetzt.  
 Die bis dahin in recht befriedigenden Verhältnissen lebende Felsulat hat sich auf diese Weise in kurzer Zeit zu erheblichen Geldmitteln verschafft, das sie im Frühjahr 1943 mit einem Wertbetrag von 50.000 RM. in Rastatt er- erlangen und hier ein Haus zum Preis von 35.000 RM. erwerben konnte. Durch rechtzeitiges Zutreten konnte diese Kriegshilfe, aus der Fortsetzung ihrer dunklen Geldäfte, aus denen sie immer größerer Gewinne zu erzielen suchte, verhindert werden.  
 Die Strafkammer II des Landgerichts Rastatt hat gegen die Felsulat als Kriegshilfe in abwechselnder Sorte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von 20.000 RM. sowie auf Ablieferung des bei dem Schwarzhandel mit Schnaps erzielten Mehrerlöses von 40.000 RM. erkannt. Das Urteil zeigt, daß auch auf diesem Gebiet gegen Verbrechen, die sich aus großem Eigennutz über die bestehenden Preisobergrenzen hinweggehen und dadurch das Preisgefüge zu untergraben und mit strengsten Strafen vorgegangen werden.

**Erstgeburt.** (Ehrenpatenschaft des R. S. B. f. s. u. c.) Der Führer hat die Ehrenpatenschaft für das erste Kind der Eheleute Karl Kobi und Frau Erna geb. Armbruster übernommen.  
 Bad Rappau. (104 Jahre alt) Frau Josefine Wenzlein im Alter von 104 Jahren gestorben.

### Am schwarzen Brett

R. S. -Frauenhaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Rastatt. Am Dienstag, den 14. März, 20 Uhr findet im Rathaus eine öffentliche Verlesung statt. Redner des Abends ist Pa. Reimold aus Rastatt.  
 R. S. -Frauenhaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Rastatt. Am Dienstag, den 14. März, 20 Uhr findet im Rathaus eine öffentliche Verlesung statt. Redner des Abends ist Pa. Reimold aus Rastatt.

**Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 19**



**Miese und Schattenmann**

Helfershelfer von Kohlenklaus?  
 Bei Miese ist das ohne weiteres klar. Sie schwimmt gegen den Strom, denkt nur an sich und nicht an Energieparen, ihre Schnüffelflosse hat sie von Kohlenklaus, dem sie prächtig in die Hände spielt, und der sie bestimmt heiraten würde, wenn sie nicht so mies wäre.  
 Und der Schatten, das Sinnbild des Feindes? Was er will, will Kohlenklaus schon lassen. Die Schwächlinge und Schlafmützen einspannen für seine dunklen Zwecke!  
 Also: Paß! Sie müssen alle auf einen Steckbrief!

Und jetzt mal Hand auf Herz:  
 „Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht! Bist Du's oder bist Du's nicht?“

### Vor 230 Jahren Friede von Rastatt

Eine zeitgemäße Erinnerung an den 6. März 1714 — Von Albert Reiningger

Das Reich und der Kaiser setzten den Krieg fort, aber dem Prinzen fehlten sich unüberwindliche Hindernisse mit den 275 Reichsfürsten entgegen. Anstatt 180.000 Mann gelang ihm nur die Anstellung von circa 60.000 Mann, also kaum die Hälfte der von Frankreich aufzubringen. Eugen mußte sich in den Schlachten von Blenheim, Marsfeld und Ramillies dem französischen Heer unter dem Kommando von Louis de Bourlignon geschlagen geben. Da auch Frankreich zum Frieden geneigt war und im Osten bereits die Türkengefahr wieder aufgetaucht, kam es zum Frieden von Rastatt.  
 Zuvor hatte der König von Frankreich unter der Hand zweimal die Friedensfühler ausgestreckt lassen, denn sein Land war furchtbar erschöpft. Auf Seite des Kaisers und des Reiches war der Hauptgrund zur friedlichen Stimmung die unerträglich gewordene Finanznot, welche die Sorge um die Erhaltung der Reichsgrenzen immer drückender gehalten. Die Juden hatten es verstanden, in den langen Kriegsjahren ihr Geschäft zu machen. Und so finden wir als Hauptgläubiger den Juden Wertheimer mit über einer Million Gulden und Oppenheimer mit 10 Millionen Gulden.  
 Herzog Marlborough von Villars billigte die Wahl von Rastatt, das er selbst immer als den bequemen Platz zur Zusammenkunft angesehen habe. Er kannte Prinz Eugen schon aus der Zeit, wo er den Posten des französischen Gesandten in Wien bekleidete. Villars stimmte dem Wunsch Eugens bei, das bei der Friede-Verhandlung nur geringe Zahl sein sollte und sich sein Schreiben mit der kaiserlichen Bestätigung verbinden sollte, welche die kaiserliche Bestätigung nicht nur als Hauptgläubiger den Juden Wertheimer mit über einer Million Gulden und Oppenheimer mit 10 Millionen Gulden.  
 Herzog Marlborough von Villars billigte die Wahl von Rastatt, das er selbst immer als den bequemen Platz zur Zusammenkunft angesehen habe. Er kannte Prinz Eugen schon aus der Zeit, wo er den Posten des französischen Gesandten in Wien bekleidete. Villars stimmte dem Wunsch Eugens bei, das bei der Friede-Verhandlung nur geringe Zahl sein sollte und sich sein Schreiben mit der kaiserlichen Bestätigung verbinden sollte, welche die kaiserliche Bestätigung nicht nur als Hauptgläubiger den Juden Wertheimer mit über einer Million Gulden und Oppenheimer mit 10 Millionen Gulden.  
 Der 26. November 1713 wurde als Tag des Zusammenkommens der beiden Feldherren festgelegt. Eine Ehrengarde von 200 Mann wurde sowohl von kaiserlicher als von französischer Seite nach Rastatt verlegt. Die weiten Räume des schönen Schlosses waren zur Aufnahme Eugens und Villars bestimmt, wovon der Prinz den rechten Flügel und der Herzog den linken Flügel als Wohnung mit dem Gefolge hatte. Nachmittags 3 Uhr traf Eugen zu Rastatt ein. Der Marschall Villars, welcher etwa eine halbe Stunde früher angelangt war, kam dem Prinzen, als er zur Schloßspitze einführte, mit seinem ganzen Gefolge einige Stufen über die große Treppe herab entgegen. Er umarmte Eugen, begleitete ihn nach seiner Wohnung, stellte ihm den Prinzen Roban und die Generale seines Gefolges vor, und empfing hierauf von Eugen die Vorstellung der Generale Falkenberg und Königsegg.  
 Am Abend des 28. November wurde mit der Erörterung der Friedenspunkte der Anfang gemacht. Der Sitzung wohnten nur die beiden Gesandtschaftssekretäre bei, um die nötigen Aufzeichnungen zu machen. Mit den Angelegenheiten des Deutschen Reiches wurde begonnen. Villars erklärte, daß sein König Landau behalten werde und für die Rückgabe von Freiburg wolle er eine entsprechende Vergütung, da der letzte Feldzug Frankreich ungeheure Summen gekostet habe. Landau für Frankreich von höchster Wichtigkeit für seine Sicherheit. In der Antwort betonte Eugen, daß auch der Kaiser der Feldzug große Summen gekostet habe und Frankreich sei an der Fortsetzung des Krieges schuld, indem es in Utrecht völlig unannehmbare Forderungen gestellt habe. Übertragene Forderungen gestellt habe. Übertragene Forderungen gestellt habe. Übertragene Forderungen gestellt habe.

gemacht habe und leitete daraus die Notwendigkeit der Sicherstellung der Grenze ab. Er betonte, solange Strasbourg in den Händen Frankreichs bleibe, Deutschland niemals genügenden Schutz vor einem plötzlichen Angriff habe. Auch bezüglich Italien und Spanien stellte Frankreich unannehmbare Forderungen. Prinz Eugen erklärte sich entschieden gegen diese Bedingungen und sagte, daß er unter solchen Umständen Rastatt wieder verlassen müsse. Villars erwiderte, daß der Prinz zurückhalten und es wurden Gegenversuche ausgearbeitet, die am 5. Dezember durch einen Kurier nach Paris gebracht wurden. Aber in der Antwort spannte der französische König den Bogen noch höher. Eugen berichtete insgesam mit Wien und an den Kurfürsten von Mainz als Erzkanzler des Reiches. Er machte darauf aufmerksam, daß die Hauptwierigkeiten der Einigung bei den Angelegenheiten des Reiches sich ergeben hätten. Nicht dasjenige, was das Haus Oesterreich betreffe, sondern der Mangel an genügender Sicherheit für das Reich liege der Frieden im Wege. Es sei daher auch Sache des Reiches sich die Klagen zum Krieg mehr als bisher angelegen sein lassen, um einerseits durch solche Vorbereitungen die Franzosen nachgiebiger zu stimmen; andererseits aber, wenn es wieder zum Krieg käme, sich mehr als früher bei einem Kampfe zu beteiligen, der nur mehr des Reiches wegen geführt werde.  
 Wogegen deuteten sich die Verhandlungen aus, Kurier eilten nach Paris und Wien. Wiederholt erklärte Prinz Eugen Rastatt zu verlassen. Das Reich rüstete weiter zum Krieg. Schließlich wurden die Bedingungen des Reiches von Eugen in Form eines Ultimatum festgelegt. Am 6. Februar verließ Prinz Eugen Rastatt; Villars aber zog sich nach Strasbourg zurück und landete einen Kurier nach Paris zum König mit den dringendsten Vorstellungen zur Annahme der ausgearbeiteten Bedingungen. Auf die Bitte des Marschalls blieb Prinz Eugen in Stuttgart bis die Nachricht von Paris eintraf. Wider Erwarten war Ludwig XIV. mit geringfügigen Änderungen einverstanden und am 20. Februar feierte der Kurier nach Strasbourg zurück, wovon ihn Marlborough Villars nach Stuttgart zu Eugen

obstion nun diese Bedingungen nicht so günstig sind, als man von einem so langen und siegreichen Kriege billig hätte hoffen können, wenn die Alliierten bei Curer Majestät und dem Reiche festgehalten hätten, es gereicht es Ihnen doch bei Freund und Feind zu einem sehr großen Ansehen, daß Sie der ganzen feindlichen Macht sich allein entgegenstellen haben und ohne fremde Hilfe Ihre und des Reiches Angelegenheiten selbst auszumachen imstande gewesen sind. Es ist dies geistlich, angedacht von denjenigen, welche Curer Majestät diesen Ruhm und Vorteil beneiden, bis auf den gegenwärtigen Augenblick mit ungemainer Erbitterung jedes nur mögliche Hindernis in den Weg gelegt wird, und man täuscht sich aus den französischen, englischen und holländischen Nachrichten die Ueberzeugung schloß, wie stark sowohl England als verächtliche andere Mächte gegen diesen Frieden gearbeitet haben und noch arbeiten.  
 England hatte sein Ziel erreicht, keine der kontinentalen Mächte zu stark werden zu lassen und sich das von spanischen Weltreich abzuheben, was es haben wollte, a. B. Gibraltar bis auf den heutigen Tag. Auch in späteren Jahren überließ England mitten im Frieden zweimal den Hafen Cadix und noch später den spanischen Hafen Vigo. So können wir es verstehen, wie schon vor nahezu 100 Jahren am 4. Januar 1849 der große spanische Staatsmann und Ministerpräsident Donoso Cortes von dem dem spanische Volk sagte, er habe Scherzgebe befehlen, in der Kammer zu Madrid auszuhäuten: Ueber England wird bereinigt ein furchtbares Strafgericht kommen. Gegen den Kolch, der mit der einen Hand Europa und mit der anderen Indien halten wird, werden seine Schiffe aber gar nichts helfen. Das ungeheure britische Reich wird zusammenbrechen, in Stücke splittieren und das spanische Kraken werden bis an die Pole wiederhallen.  
 Wir dürfen glauben, daß sich dieses Schicksal an England in unseren Tagen erfüllen wird.



Antliche Bekanntmachungen

Anordnung

Über Preise für möbl. und leere Zimmer und Schlafstellen sowie über Untervermietung leerer u. möblierter Wohnungen in der Stadt Karlsruhe.

1. Höchstpreise

Für möblierte Zimmer werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Table with 4 columns: Art des Zimmers, Preis für 2 Personen, Preis für 3 Personen, Preis für 4 Personen. Rows include Sehr gute Zimmer, Gute Zimmer, Mittlere Zimmer, Einfache Zimmer.

2. Die Höchstpreise ermöglichen sich bei Zimmern im Kellergeschoß sowie bei Zimmern mit abgetrennten Wänden...

3. Bei tageweisem Vermieten dürfen höchstens die in Spalte 4 der Tabelle...

4. Benutzt der gleiche Mieter ein Zimmer länger als 7 Tage...

5. Die Einstufung der möblierten Zimmer richtet sich nach Lage, Ausstattung...

6. Zusätzliche Leistungen

1. Nebenleistungen dürfen nur zu angemessenen Preisen in Rechnung gestellt werden...

2. In einzelnen gelten folgende Höchstpreise: Für Frühstück (Kaffee ohne Brot) monatlich...

3. Werden einzelne Leistungen nicht gewünscht, so ist der Mietpreis entsprechend zu ermäßigen...

4. In Zweifelsfällen stuft die Preisbehörde die Zimmer ein und setzt über die Entscheidung die Preise fest.

7. Schriftliche Unterlagen

1. Der Vermieter hat über jedes Mietverhältnis, das länger als eine Woche dauert...

2. Vermieter und Mieter haben die Pflicht der gegenseitigen Angaben unterschrieben zu bestätigen...

3. Von Vermieter wird empfohlen, für die schriftlichen Unterlagen das von der Preisbehörde herausgegebene Merkmal zu verwenden.

8. Leertimmer

1. Für Leertimmer darf zu dem auf die vermietete Fläche (qm) entfallenden Teil des Hauptmietzins eine Zuschlag von 10 v. H. erhoben werden...

2. Die Höhe des Zuschlages richtet sich nach Lage und Beschaffenheit der zu vermietenden Räume...

9. Nebenleistungen, schriftliche Unterlagen

1. Für etwaige Bedienung und für Beleuchtung können je nach Umfang und Anteil angemessene Beiträge erhoben werden...

2. Der Mietpreis für die Bedienung möbl. Wohnung oder Teilwohnung bedarf in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der Preisbehörde...

10. Schlafstellen

Die Schlafstellen werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

I. Gruppe: Gute Schlafstellen 4.- bis 20.- wöchentlich

II. Gruppe: Mittlere Schlafstellen 3.- bis 10.- wöchentlich

III. Gruppe: Einfache Schlafstellen 2.- bis 10.- wöchentlich

11. Einzahlung

1. Gute Schlafstellen (I. Gruppe) sind Wohnräume mit 2-3 Betten.

2. Mittlere Schlafstellen (II. Gruppe) sind Räume, in denen mehrere Personen, jedoch nicht mehr als sechs, untergebracht sind.

3. Einfache Schlafstellen (III. Gruppe) sind Bodenkammern, die als Schlafräume hergerichtet sind, oder Räume für mehr als sechs Personen.

12. Nebenleistungen

1. In den Höchstpreisen des § 9 sind folgende Nebenleistungen einbezogen: Keimigen und Heizen (ohne Material), Beleuchtung, Benutzung und Reinigung von Bettwäsche (monatlich Wechsel) und Handtuch (wöchentlich Wechsel), Waschen von Tisch- und Handtüchern, Morgenkaffee, eine Kanne Kaffee zur Mitnahme a. d. Arbeitstätte, Geschirrbenutzung u. -reinigung.

2. Andere Nebenleistungen dürfen nur zu angemessenen Preisen in Rechnung gestellt werden.

3. Für Heizmaterialkosten kann bei Abrechnung auf sämtliche Zimmerbewohner anteilig umgelegt sein.

13. Untervermietung von Wohnungen

1. Der Mietpreis für die Untervermietung der Wohnung oder Teilwohnung bedarf in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der Preisbehörde...

2. Durch die vorstehenden Bestimmungen wird die Pflicht zur Meldung von Wohnungen bei der städt. Quartier- und Wohnungszustellung gemäß den Vorschriften über die Wohnungszustellung nicht berührt.

14. Ausnahmegenehmigung

Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme von den Vorschriften der vorstehenden Anordnung dringend erforderlich erscheint, kann die städt. Preisbehörde sie auf einzelnen Antrag durch Entscheidung zulassen oder anordnen.

15. Anträge an die Preisbehörde

1. Anträge an die Preisbehörde sind schriftlich in doppelter Fertigung an den Oberbürgermeister - Preisbehörde - zu richten. Die Geschäftsstelle befindet sich im Rathaus, III. Stock, Zimmer Nr. 73.

2. Die Kosten des Verfahrens bestimmen sich nach der Kostenordnung für Preisangelegenheiten vom 6. Januar 1941 (RGBl. I S. 29).

16. Mietsgebote

Mietangebote in Zeitungen und auf Anzeigen sind mit genauer Anschrift (Straße, Hausnummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk, rechts oder links usw.) unter Angabe des Preises zu machen. Sollen bei der Versteigerung von Immobilien oder Schlafstellen im Höchstpreis einbezogene Leistungen ausgeschlossen werden, ist dies anzudeuten durch Hinzuweisen.

17. Auskunftsstellung

Vermieter u. Mieter (Unter) haben über die Preisbehörde über das Mietverhältnis auf Befragen Auskunft zu erteilen. Die Unterlagen vorzulegen:

18. Strafbestimmungen

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Preisstrafverordnung vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999) in der Fassung der Änderungsverordnung vom 28. August 1941 (RGBl. I S. 399) bestraft.

19. Inkrafttreten dieser Anordnung

1. Die vorstehende Anordnung tritt am 15. März 1941 in Kraft.

2. Von diesem Zeitpunkt an müssen sich die Mietpreise nach dieser Anordnung richten und zwar auch bei bereits bestehenden, fortzubehaltenen Mietverhältnissen. Ueberhöhte Mietpreise sind entzogen zu werden. Außerdem sind die Unterlagen (§§ 7 u. 9) anzufertigen, Muster hierfür überholt und werden hiermit ausgegeben.

3. Soweit in bisherigen Entscheidungen der städt. Preisbehörde auf einzelnen Fällen höhere Mietpreise zugelassen oder festgesetzt sind, als die vorstehende Anordnung als vorlieht, sind diese Entscheidungen auf Karlsruhe u. H. 15, März 1941.

Der Oberbürgermeister

Lehrling, kaufm., männl., od. weibl., in Formularverl. Nähe Hauptpost, a. Ostern gesucht. Näh.: Karlsruhe, Siebenstr. 54, Ruf 7223.

Lehrling, kaufm., mit Schulzeugnissen gesucht. Grundl. Ausbildung geboten. Ein- u. Verkaufsgeschäften badischer Blinder e. G. m. H., H. 15, März 1941.

Lehrling, kaufm. (männl. od. weibl.) von Sped. u. Schiffeffirma gesucht. Grundl. Ausb. 5915 Führ.-Verl. Karlsruhe.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Lehrling, Intell. Jung. od. Mäd. zum 1. April zu dringender Aufzucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Hausgehilfin, 100cm, selbst. o. atelienst. Frau findet in Geschäftshaus in Kreisstadt im Schwarz. daumend über den Krieg Stellung. 15030 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Hausgehilfin, welche an selbst. Arbeit gewöhnt ist, u. gut kochen kann in Geschäftshaus, gesucht. Frau Emmy Leimbach, Karlsruhe, Waldstraße 3 (im Laden).

Hausgehilfin in Kinder. Beamtin. Näh. Breiten gesucht. 15032 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Hausgehilfin, selbst. gesucht, Karlsruhe, Eisenstraße 45, I.

Hausgehilfin, Herrensoll. ges. Näh. Reichenau, 200, Khe., Kochstr. 7, Frau, zuverl. für Hausarbeit. 15011 in der Woche, evtl. auch halbt. ges. 15156 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Halbtagsfrau, selbst. gesucht, Kabinett, Karlsruhe, Hebelstr. 21.

Mädchen, tücht., fleißig, kath., für Haus, Garten u. Kindern auf Land a. 1. 3., od. Haushaltmädch., weibl. Pflanzl. abstellen will, in Adol. Faber, Privatsekretär, 15147 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Putzfrau, ordentlich, zum Reinigen v. Läden, Wohn- u. Büroräumen, gesucht. Karl Heilmann, Karlsruhe, Kaiserstr. 52, im Laden.

Putzfrauen gesucht, in d. Verlag der DAF, Straßburg, Straße des 19. Juni 10-10.

Putzfrau von Staatsb. auf 1. 4. ges. 5914 Führ.-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrhelfer für Haushalt sofort gesucht. Selbig, Ruppurt, Ortensstraße 14, Ruf 5652.

Pflichtjahrhelfer, Kinderhilf., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind. Hilfl., zum 1. April zuverl. gesucht. Karlsruhe, Siegfriedstr. 2, I.

Pflichtjahrhelfer, Kind.